

Zeile mit ihren gedehnten Silben klingt einigermaßen feierlich, bedeutungsvoll. Und ist bei genauer Betrachtung doch nur Rückverweis auf bereits oben Geäußertes (Vs. 7 ff.), indem sie den Appell an Erkanbalds Großmut und guten Willen kurzerhand repetiert.

Christliche Werkfrömmigkeit ist dem Mittelalter Tugend und Gebot, und für selbstverständlich gilt, daß man sie gerade von den Oberen und Großen fordert: just so wie dies Gerald tut⁴¹. Die Worte, die er dafür gebraucht, wirken nichtsdestoweniger leicht forciert, überspannt, fast wie ironisch. Gewöhnlich bilden ja „Reden“ und „Handeln“ ein Begriffspaar, welches zwar zweierlei Tätigkeiten beinhaltet, deren Ausführung aber jeweils ein und derselben Person zufällt. Ganz wider die Norm verteilen sich im vorliegenden Fall die beiden Aktivitäten auf *z w e i* Personen, wobei der Schalk von einem Dichter sich selber das Reden vorbehält (*pro loquelis*), um das Tun (*ut nanciscaris factis*) weislich dem Herrn Bischof zu überlassen. Noch zusätzliche komische Beleuchtung möchte die Szene vom (nachfolgend rezitierten) Walthariusepos her empfangen, wo die Dichotomie von Helden-Wort und Helden-Tat keine geringe Rolle spielt und in ergötzlichen Episoden abgehandelt wird⁴².

Recht spät und bereits im Ausklingen von Gerald's Gedicht wird des Waltharius nun auch unmittelbar gedacht. Ganze fünf Zeilen bekommt er noch zugeteilt, eben hinreichend, das nicht sehr christliche, kriegerische Thema anzuzeigen⁴³, die nicht unverdächtige Haupt- und Titelfi-

retorisch-preziöser Manier verkehrt gestaffelt sind, wonach die Zeilenabfolge auf den Kopf gestellt erscheint: 15 *Det pater... (id)*, / 13 *Quod... precor... (scil.)* / 14 *Ut nanciscaris* eqs. – Vers 15 ist größtenteils Theodulf-Zitat (Carmina 71, 91; vgl. Hexameter-Lexikon [wie Anm. 6] 1 S. 230), jedoch geschickt für den eigenen Zweck zurechtgebogen durch Einpassung von *ex summis* (dazu SCHUMANN, Waltharius-Probleme [wie Anm. 6] S. 131) als weiterem Reimelement im Anschluß an vs. 14 (*factis/loquelis*).

41) Über Anlaß und Termin seines Auftretens siehe unten S. 13 ff. (zu vs. 19 f.).

42) Das Motiv findet, nebst mehr Formelhaftem (etwa W. 92. 135. 564. 705. 752. 1038), namentlich in den Spott- und Reizreden abwechslungsreiche Gestaltung (z.B. W. 666 f., 764 ff., 782 ff., 886 ff., 951 ff., 1070 ff., 1347 ff.).

43) Der Versschluß Z. 17 *mira tyronis*/ variiert u. U. gezielt eine Phrase Fortunats, mit der die Taten des 'Kriegerheiligen' von Tours angekündigt werden: *Noscere qui mavis Martini gesta beati, / Hic poteris breviter discere mira viri* (Carmina 10, 6, 107 f.). Die prosodische Freiheit (*tyronis*), die Geraldus sich herausnimmt, liegt durchaus im Trend damaliger Dichterpraxis, wie das